Hannah-Marlène Korn

Leseprobe

Von schüchtern bis sichtbar

Ein Anleitungsroman

Operation Weihnachtsglück

ZWEI ROMANE IN EINEM BAND

Ein Haus – Zwei Männer – Drei Frauen

devot – leidenschaftlich – knallhart

Soft Kink Romance

Wenn Ihnen die Probe gefällt, scannen Sie den QR Code und landen direkt im Shop von bod.de:

Impressum der Leseprobe

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen, insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2025 Hannah-Marlène Korn, www.tastenschubser.de
c/o Alexander Jungchen, Spremberger Str. 10, 12627 Berlin

Korrektorat: Daniela Höhne, verlorene-werke.de
Hauptschriftart: »Vollkorn« von Friedrich Althausen, vollkorn-typeface.com
Geschrieben mit Papyrus Autor, papyrus.de

ISBN des Buches: 978-3-8192-2565-9

Miriam im Kokon

Ich bin ein Glückskind, Everybody's Darling. Der Job fordert mich, ich gehe gerne arbeiten. Ich bin immer gut gelaunt, habe ein offenes Ohr für die Probleme der Kollegen und meiner Freunde – selbst mein Chef fragt um Rat, wenn er zu Hause Streit hat. Meine Zauberkräfte? Zuhören und im richtigen Augenblick zustimmend nicken.

Die Dialoge meiner Lieblingsschnulze halten perfekte Antworten für die Sorgen der anderen bereit. Eine Wohnung mit Stadtblick als Rückzugsort, morgens einen Cappuccino, zweimal die Woche Yoga zum Trainieren und einen Mädelsabend im Monat – ich habe alles zum Glücklichsein.

An Weihnachten bleibt keine Stelle meines Refugiums verschont: Engel, Schneemänner, Girlanden, Lichterketten, Schwibbogen und am Weihnachtsbaum ist vor Deko kaum Grün zu sehen. Es duftet nach Zimt und Orangen. Am liebsten mummle ich mich mit selbstgebackenen Zimtschnecken und Glühwein zu *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* auf der Couch ein.

Das ist mein Problem, ich kuschle mich aufs Sofa – allein mit mir. Jeder hat einen Partner, jemanden zum Anschmiegen, nur ich bin leer ausgegangen. Ich liebe Weihnachten und zugleich zerreißt es mich, die schönste Zeit des Jahres einsam zu verbringen. Dabei hat es die Natur gut mit mir gemeint. Ich bin nicht zu dünn, habe die ideale Größe und eine süße Stupsnase.

In meiner Nussschale bin ich glücklich, in Gedanken schaffe ich alles: Erfolgreich daten, mit Männern reden, sogar flirten. Versuche ich, einen Mann in freier Wildbahn anzusprechen, bekomme ich nicht mal ein leises »Hallo« über die Lippen. Kurz: Ich bin verklemmt und sozial unterentwickelt. Wie bringe ich die Stimmen in mir zum Schweigen, die mich lähmen, wenn ein Mann mir in die Augen schaut?

Die öffentliche Miriam spielt eine selbstbewusste Rolle, die innere Miri kapselt sich ein und träumt ihr Leben. Ich bin ein einsamer Pechvogel.

Mädelsabend

Zusammen mit meinen Mädels bin ich ausgelassen, die Jerusalemrose blüht auf. Heute sind wir nach einem Kabarett in einer gemütlichen Cocktailbar gelandet.

»Der ist echt süß. Wäre ich allein hier, würde ich den Barkeeper heute Nacht abschleppen. Habt ihr gesehen? Er trägt keinen Ring«, freut sich Sarah und bringt Laura und mich zum Staunen. Wir blicken sie ungläubig an.

Ich versuche, zu antworten. »Das meinst du nicht ernst, oder?« Sarah ist das genaue Gegenteil von mir. Neidisch beobachte ich, wie sie zur Bar tänzelt und selbstbewusst mit ihm flirtet. In jeder ihrer Bewegungen steckt mehr Sexappeal, als in meinem ganzen Leben. Wie macht sie das bloß?

»Nicht eifersüchtig werden, Miri. Er ist Barkeeper, es ist sein Job, nett zu den Gästen zu sein, insbesondere geht es ihm um sein Trinkgeld. Lassen wir Sarah diese Illusion.« Als hätte Laura meine Gedanken gelesen.

»Warum traue ich mich nicht, ihn anzusprechen? Das Leben ist unfair. Sarah schleppt ständig jemanden ab und ich bekomme nicht mal die Reste vom Buffet«, seufze ich.

»Der Richtige wartet schon auf dich, da bin ich mir sicher«, merkt Laura aufmunternd an.

Ich beobachte Sarah, wie sie unbefangen mit dem Bartender flirtet, während ich an einem *Tequila Sunrise* nippe. Ich begreife nicht, wie Flirten funktioniert. Sie werfen sich unentwegt Blicke zu und als er ihr eine Serviette zuschiebt, werde ich zum melancholischen Spielverderber.

»Ich will nach Hause!« Aus mir spricht das bockige Kleinkind.

»Ach, Miri, was ist los?«, fragt Sarah, die mit enttäuschtem Gesicht zurück an unserem Tisch kommt.

»Ich habe ihn zuerst gesehen und du schnappst ihn dir.« So hätte ich als Schülerin antworten können, damals.

»Glaubst du?« Sie zeigt mir die Serviette. »Schau sie dir an.«

Sorry, falsche Uferseite!

»Schwul? Dabei ist er so süß!«

»Keine Klischees bedienen, Miri«, mahnt Laura.

»Ich will nach Hause«, schmolle ich.

»Es ist Mitternacht. Ziehen wir zu Miri um und feiern dort weiter?«, fragt Sarah.

»Gute Idee. Auf dem Weg bringst du Miri bei, wie man Männer anspricht«, stimmt Laura zu.

»Das ist einfach: Nicht nachdenken, selbstverständlich aussprechen, was dir in den Sinn kommt.«

»Nicht denken? Das schaffe ich nicht mal, wenn ich schlafe«, scherze ich.

Auf dem Weg zum Taxi erklärt Sarah weiter ihr Flirtgeheimnis; ich verstehe es nicht – das ist für mich wie Raketenwissenschaft. Unsere lustige Runde landet schließlich zusammengequetscht bei mir auf der Couch. Sarah flirtet mit mir, Laura ruht sich aus. »Es ist immer so gemütlich bei dir«, findet Sarah.

»Das ist der Vorteil eines Singles: Keine rumliegenden Socken und die Klobrille ist unten.«

»Stimmt, seit ich meinen Freund rausgeworfen habe, ist es bei mir viel ordentlicher.« Sarah grinst verschmitzt.

»Du hattest wenigstens einen Freund. Bei mir hat sich kein Kerl getraut. Seit ich hier wohne, hat kein Mann in meinem Bett geschlafen.«

»Schlau von dir, Süße. Nimm dein Date am ersten Abend nicht mit nach Hause – schlimmstenfalls bekommst du ihn nicht mehr aus der Wohnung.«

»Ich war ja auch bei keinem«, gebe ich schüchtern zu.

»Du wohnst hier seit Jahren, Miri. Du machst was falsch.« Sarah streut Salz in die Wunde.

»Überhaupt nicht. Der Mann, der bei mir übernachtet, wird mein Traumprinz.«

»Der schnell zum Albtraum wird, wenn du rausfindest, dass er mit einer Kollegin schläft.«

»Das würde mein Prinz nie! Er hätte nur Augen für mich.«

»Vergiss die Augen! Solange der Rest seines Körpers für dich entflammt ist, reicht es doch, oder?«

»Du denkst immer an das eine.«

»Klar, vor allem, weil mir der süße Barkeeper durch die Lappen gegangen ist. Ein Flirt ist um vieles leichter, wenn du an Sex denkst.«

Das Thema ist mir unangenehm, darum schmiege ich mich an die dösende Laura.

»Ich habe euch zugehört, Mädels«, murmelt sie. »Zum Glück habe ich meinen Jonas und brauche mich nicht mehr umzusehen.«

»Laura, wie hältst du das mit deinem Mann aus? Vor allem: Wo findet man diese heiratswilligen Exemplare?«, frage ich neugierig und erforsche ihre Augen. Ob in ihnen die Antwort verborgen liegt?

»Das ist ein Geheimnis, das verheiratete Frauen nicht mit Singles teilen dürfen. Sorry, Miri.« Sie macht mit einem schelmischen Lächeln eine Reißverschlussgeste über ihren Lippen.

»Ich hol uns die letzte Flasche Pinot Noir, danach knöpfen wir uns Laura vor, nicht wahr, Sarah?«

Laura wiederholt die Geste mit einem breiten Grinsen.

Zurück mit dem Wein jammere ich: »Menno, Miri will einen Ehemann.«

»Miri, kauf dir lieber mehr Batterien für den kleinen vibrierenden Freudenspender, der ist pflegeleichter.«

»Hey, Sarah, woher weißt du, äh, also … pah!«

»Erwischt! Hast du ihm einen Namen gegeben?«

»Leon …«, stottere ich und fühle, wie meine Ohren warm werden. »Äh, ich habe keinen!« Zweimal ins Fettnäpfchen getreten, der Wein zeigt deutlich Wirkung.

Sarah erhebt ihr Glas. »Prost, Ladys, auf die Erfindung des Silikons.«

Die Flasche hält nicht lange und Sarah nickt immer wieder ein. »Ab in dein Bett, mit dir ist heute nichts mehr anzufangen«, sage ich.

»Was anfangen? Mache ich …«, sagt sie und schläft erneut ein.

»Ruf ein Taxi, Miri! Ich kümmere mich um sie. Mit dem Bus kommt sie heute nicht zu Hause an.«

Nach zwanzig Minuten sind Laura und ich allein.

»Der Abend war großartig, so feiern wir das öfter. Was gibt deine Bar her? Zaubre mir einen Cocktail – am liebsten einen *Swimmingpool* – und dann schocke ich dich mit Jonas' neustem Wunsch.«

»Ich habe Glühwein vom letzten Weihnachtsmarkt und eine Flasche meines Lieblingssektes.«

»Im September Glühwein? Nee, hol den Sekt. Ohne dich wären unsere Abende öde, du bist lustig. Ich habe dich lieb.«

Wir sind überangeheitert und lümmeln zusammen auf der Couch. Ich liege an Laura geschmiegt und spüre, wie weich sie ist. »Gibt es das Wort *überangeheitert*?«, grüble ich vor mich hin. Und sage dann: »Einen letzten Schluck Sekt, dann ab mit dir nach Hause und ins Bettchen.«

»Nö! Laura will nicht. Bei dir ist es schöner«, widerspricht sie angeheitert.

»Warte, du hast von Jonas gesprochen. Was hat er angestellt?«

»Das glaubst du mir nie und ehrlich, ich traue mich nicht, es dir zu erzählen.«

»Du bist fies, wir erzählen uns doch sonst alles. Überleg dir einen Anfang, bin gleich zurück«, fordere ich sie auf und verschwinde im Bad.

Laura und Jonas – die beiden sind füreinander geschaffen. Sie hat mir oft von ihren Spielen erzählt, immer hing ich mit Gänsehaut an ihren Lippen. Es fühlte sich so an, als wäre ich dabei gewesen.

»Bin wieder da! Hast du mich vermisst?«

»Und wie! Komm her.« Sie klopft auf den Platz neben sich. »Sag mal, du hattest nie einen Mann hier? Ich meine … für Sex?«

Quengelig erwidere ich: »Nein, null Sex für Miri. Einen flüchtigen One-Night-Stand, da war ich mit ihm in einem Hotel. Wie ich

es geschafft habe, mit ihm zu reden, weiß ich bis heute nicht. Zufrieden?«

»Sei nicht traurig, Liebes. Das wird schon.«

Ich werfe mich in ihre Arme und schluchze. »Wird es nicht, ich sterbe einsam!«

Laura hält mich fest und lässt mich weinen. Sie sagt nichts, nippt still an der Sektflasche. Wir beide geben ein seltsames Bild ab, ich bin die verklemmte Kleine, die sich nicht traut, einen Mann anzusprechen, und Laura tröstet mich und versucht, sich Mut anzutrinken. So kenne ich sie nicht – normalerweise hält sie mich über die Wünsche ihres Mannes auf dem Laufenden.

»Lenk nicht ab! Was ist mit Jonas?«, frage ich vehement.

»Das kann ich dir nicht erzählen. Ich zeige es dir, sonst glaubst du mir kein Wort.«

»Hat er was angestellt? Willst du ihn erwischen?«

»Ja, das werde ich, jedoch anders, als du denkst. Ich kenne ihn, er wird nichts gegen eine Zuschauerin haben. Er wird es erst danach erfahren. Sei einfach am Samstagabend bei uns.«

Der Sekt wechselt zwischen uns hin und her, ich bettle, Laura druckst herum. Schließlich schläft sie ein. Sachte löse ich mich aus ihren Armen und decke sie mit einer Flauschdecke zu.

»Träum schön, mein Schluckspecht. Beim nächsten Mädelsabend passe ich besser auf dich auf – weniger Cocktails für meine Maus.« Für bessere Träume gebe ich ihr einen Kuss auf die Stirn, sie duftet so schön …

Nach dem Zähneputzen liege ich im Bett, der Sandmann hat mich wohl vergessen. Wie üblich denke ich vor mich. Laura und ich sind seit unserer Ausbildung unzertrennlich. Ihre Hochzeit mit Jonas war romantisch und ich durfte Trauzeugin sein. Sie wird meine, wenn ein Prinz jemals den Schlüssel zu meinem Herzen findet. Bisher habe ich nicht mal einen verwunschenen Frosch zum Küssen.

In der Vorstellung ist mein persönlicher Held groß, galant, edel – und das Wichtigste: kuschelig. So einen Mann wünsche ich mir. Beim Schwärmen von besseren Zeiten übermannt mich doch der Schlaf.

Der Wecker reißt mich gnadenlos pünktlich aus meinen Träumen – immer, wenn der Traum am schönsten ist. In zwei Sekunden hätte der Prinz: »Ja, ich will«, gesagt.

»Mach das blöde Teil aus, Jonas«, ruft es verschlafen von nebenan. »Ich muss heute nicht arbeiten.«

Laura! Ich habe sie total vergessen. Im Halbschlaf scheint sie zu denken, sie sei zu Hause im Bett neben Jonas. Ich rolle mich wieder ein und denke an meinen Traum – wenigstens da habe ich einen Mann fürs Leben gefunden.

Nach zehn Minuten bimmelt dieser Krachmacher erneut.

»Jonas, mach den Wecker aus, sonst setzt es was!« Sie klingt ungehalten.

Es hilft nichts, ich muss aufstehen. Ein Kaffee und eine heiße Dusche wecken hoffentlich den Elan für den letzten Arbeitstag der Woche. Zuerst kümmere ich mich um Laura. Ich bette sie um, damit sie weiterschlafen kann. Jonas schicke ich eine kurze Nachricht, dass Laura sich bei mir ausschläft.

»Auf und rüber mit dir ins Schlafzimmer, mein Bettchen ist bequemer«, wecke ich sie vorsichtig.

»Oh ja, bitte, schlepp mich ab«, murmelt sie verschlafen.

»Leider nur umbetten. Ich muss zur Arbeit.«

»Gibst du mir einen Abschiedskuss?«

»Natürlich und jetzt hoch mit dir.« Ich schiebe sie ins Bett und sie schläft sofort friedlich weiter. Soll ich mich krank melden und mich zu ihr legen? Das wäre eine Doppelpremiere: Zu zweit in meinem Bett und den Chef anlügen. Beides traue ich mich niemals.

Unter der Dusche frage ich mich, womit sie gestern Abend nicht rausrücken wollte. Der anschließende Morgenkaffee bringt keine Erleuchtung, es hat sicher mit ihren Spielchen zu tun.

Nun ja, auf zur Arbeit. Ich frage sie nachher im Chat, woran sie sich erinnert.

Einige Zeit später
erlebt Miriam Folgendes:

Sie treffen sich

Bin ich aufgeregt! Ich habe es gewagt: Ein Date mit Florian. Bringe ich mehr als unzusammenhängendes Stammeln zustande? Wir haben getextet – darin bin ich unschlagbar, er sieht mich dabei nicht an und ich habe endlos Zeit, meine Antworten zu formulieren.

Im Kleiderschrank spielt sich ein Drama ab: Fünf Meter Klamotten und absolut nichts zum Anziehen. Welches Outfit wähle ich? Florian ist kein Blind Date, alles kribbelt, als wäre er eins. Nicht der Cousin, nein, das Date erwartet mich. Welchen Eindruck möchte ich erwecken? Wie kleidet sich die elegant-sportive kleine Schüchterne? Trage ich volle Kriegsbemalung oder einen Hauch von Rouge? Schweres Parfum oder Deostick? Diese Entscheidungen rauben mir den letzten Verstand, das Wochenende rückt unbarmherzig näher. Ich bin planlos, keine Entscheidung ist leider keine Option.

Flo kennt mich in- und auswendig. Wir haben zusammen Sandburgen gebaut, seinen ersten Liebeskummer überstanden, hielten uns bei meinem Abiball im Arm, nur nicht wie zukünftige Partner. Plötzlich bin ich ein wandelnder Hormoncocktail. Warum fühlt es sich an, als hätte ich zum ersten Mal ein Date?

Er kennt die öffentliche, die normale Miri. Was ist mit der *Date-Miri*? Unentdecktes Terrain. Freitag wird es ernst. Ob Laura Zeit hat? Ich brauche Hilfe, eine Stilberaterin! Besser alle meine Mädels als Taskforce. Sarah, die Styling-Queen, wird mich aufbrezeln und Laura, die Vernünftige, sie bremsen, wenn es zu weit abdriftet. Zusammen finden sie den Goldenen Schnitt zwischen *Nicht reden, nimm mich, jetzt!* und *Mauerblümchen*.

Ich tippe in unseren Mädelschat.

> »Donnerstag Mädelsabend bei mir? Stilberatung für Miris Date und Asti zum Feiern.
> Seid ihr mit dabei? Bussi.«

Ich brauche ein Gesprächsthema für das Date. Weihnachten war es schon eine Katastrophe. Ich war ahnungslos, ständig habe ich Flo arglos geknuddelt, während er mich, wie der Hauptdarsteller in meiner Lieblingsschnulze, angehimmelt hat. Und ich? Nichts gecheckt, gar nichts. Warum sind alle nur so unglaublich verklemmt? So viel Zeit zum Glücklichsein verschwendet.

Sarah und Laura sagen sofort zu, ich bin so erleichtert und würde beide am liebsten umarmen. Bis übermorgen bleibt noch Zeit, ein paar Outfits zusammenzustellen. Morgen früh werde ich meine Friseurin anflehen, mich dazwischen zu quetschen: Ein neckischer Bubi mit blonden Strähnchen. Perfekt.

Unterwäsche! Das nächste heikle Thema. Wie viel Unterstützung durch Kleidersprache brauche ich? Wähle ich etwas aus der unauffälligen Kategorie oder setze ich auf *Femme Fatale*? Meine Entscheidung fällt auf Rot und knapp – Balsam und ein Geheimtipp für meine Psyche. Nicht, dass Florian es zu sehen bekommt, ich trage diesmal was drüber, das Wissen jedoch verleiht mir Superkräfte – hoffentlich.

Der Rock, wie kurz darf er sein? Mini ist mir zu gewagt, irgendwo hing doch ein Petticoat im Audrey-Hepburn-Stil. Das hat Flo nie an mir gesehen. Ich hoffe, da noch reinzupassen. Plan B: Ein pastellrosa Blazer mit dunklem Shirt, alternativ eine Bluse. Dazu eine enge Jeans. Lässig-charmant.

Meine Mädels werden wissen, was mir steht. Ich werde den Schrank weit öffnen, einen Catwalk für meine Modenschau herrichten. Diesmal überlasse ich nichts dem Zufall. Miri ist bereit – na ja, fast.

Mädelsabend

Laura und Sarah werfen sich bedeutungsvolle Blicke zu, sie besprechen mein Outfit, den ich auf dem Laufsteg präsentiere. Nach zwei Runden schicken sie mich mit einem Wink zurück ins Schlafzimmer, um den nächsten Auftritt vorzubereiten. Tür offenlassen? Natürlich, Lauschen ist Pflicht.

»Dieses Outfit schreit nach ›Ich bin leicht zu haben!‹«, schnappe ich Lauras Worte auf. »Damit kriegt sie Florian ins Bett, sie wollen doch zunächst schnuppern.«

»Perfekt«, kontert Sarah. »Wer schnuppert an einer Primel, wenn er eine Rose haben kann?«

»Aber sie kennen sich ewig, da war null Romantik bisher.«

»Ewig? Ich dachte, er ist ein Onlinedate.«

Laura ruft nach mir. »Miri, kannst du mal kommen. Ich glaub, ich habe Mist gebaut. Es tut mir leid.«

»Was ist los? Hast du was umgeworfen? Keine Sorge, ich besitze keine Ming-Vasen.«

»Äh, nee … Ich habe aus Versehen erzählt, dass Florian kein Onlinedate ist.«

Sarah guckt uns abwechselnd an, die Augenbrauen hochgezogen. »Moment, was habe ich verpasst? Ist Flo ein Ex, von dem ich nichts weiß, oder was läuft hier?«

»Er war sowas wie eine Jugendliebe«, rücke ich leise raus. »Wir waren auf der gleichen Schule, er ist ein Jahr älter.«

Sarah grinst über beide Ohren. »Du Schlingeline, jetzt angelst du dir den Kerl. Besser spät als nie. Vorteil Miri: Du musst ihn nicht viel über seine Vergangenheit ausquetschen. Schlau, meine Süße.«

»Wenn es so einfach wäre …«, knurre ich.

Noch bevor ich den Satz vollenden kann, unterbricht mich Laura. »Wollen wir ihr die ganze Wahrheit erzählen? Traust du dich oder soll ich?«

Mein Magen verkrampft. »Bitte nicht. Das ist mir so peinlich.«

»Miri, ich kann nur helfen, wenn ich alles weiß.« Sarah fixiert meinen Blick.

Ich kapituliere, werfe Laura ein »Mach du!« zu und renne ins Schlafzimmer. Gleich hinter der Tür laufen mir Tränen übers Gesicht. Warum ist jede Minute meines Lebens so ein Drama?

Laura folgt mir kurz darauf, schließt die Tür und setzt sich zu mir aufs Bett. »Mausi, es tut mir leid, es ist mir rausgerutscht. Sarah hat gesagt, dein Geheimnis bleibt deins, wenn du das willst.«

»Es ist nicht nur das.« Ich schniefe und wische mir die Nase. »Es ist meine Ausrede, um alles abzusagen. Ich habe solche Angst. Was,

wenn er mich nicht will? Oder wenn ich wie eine Tonfigur dasitze? Dann bin ich für immer allein.«

»Denk nicht sowas. Flo kennt dich. Wenn er kein Interesse hätte, würde er sich nicht die Mühe machen, anzureisen.«

»Vielleicht will er nur … ONS?«

Laura prustet. »Sex? Den könnte er zu Weihnachten von dir holen, wenn es nur darum ginge. Ich glaub, er will mehr.«

»Sag es Sarah, sie hat recht. Wie soll sie mich aufhübschen, wenn sie keine Ahnung hat für wen?«

»Okay, ich gehe vor. Wisch dir die Tränen ab und komm wieder raus. Sarah wartet auf das nächste Outfit.«

Ich nicke zögernd. Nächstes Outfit: Businessfrau. Elegant, dezent, frech – gerade so, dass Flo erahnen kann, was sich unter dem Stoff verbirgt.

Beim Rausgehen höre ich Sarah lachen. »Er ist WAS? Das glaube ich nicht. Dieses Luder, ich bin stolz auf sie.«

Laura grinst sie an. »Stimmt, Flo ist ihr Cousin. Sie kennen sich von klein auf. Wir brauchen ein Outfit, das den Spagat zwischen *Fass mich nicht an*, alternativ *Nimm mich gleich im Auto* und *Hallo, Familie* findet.«

»Gibt es ein Bild von ihm?«, fragen beide im Chor, gefolgt von einem Schluck Sekt, als bräuchten wir einen Grund für Asti.

Ich zücke mein Handy und zeige ihnen ein aktuelles Bild. Sarah scrollt reflexartig weiter. »Da sind weitere Fotos von ihm, oder?«

Laura schnappt ihr das Handy weg. »Vergiss es. Das geht nur Miri was an.«

»Her mit dem Handy«, ergänze ich schrill. »Das Familienalbum ist voll davon. In einem sitzen wir zusammen in der Badewanne.«

»Wenn das Wannenbild vom letzten Jahr ist, will ich es sehen«, schmunzelt Sarah.

»Nö, da waren wir klein und babysüß.«

»Süß bist du und sexy dazu. Dieser Look der erfolgreichen Jetsetterin steht dir. Hier und da an den Details gefeilt und du hast gleich vier Männer zu jeder Seite.«

»Du bist lieb Sarah, einer reicht mir. Und wehe, du näherst dich meinem Flo auf zwanzig Meter, den schnappst du mir nicht weg!«, schmolle ich Sarah an, die ein breites Grinsen aufsetzt.

»Nicht mal, wenn du ihn mir nackt auf den Leib bindest. Sister vor Mister.«

»Das ist lieb von dir! Wobei ich es nicht schlecht fand, festgebunden.«

Laura knufft mir mit einem gefauchten »Miri« in die Seite.

»Was habe ich sonst alles verpasst? Gibt es weitere unentdeckte Facetten an dir?«

»Nein, nur verwandle ich mich in ein Stück Brot, wenn ich mit einem Mann rede. Am besten ich angle mir einen Stummen, falls es mit Flo nicht klappt.«

»Du brauchst ja nicht mit ihm zu reden, mir kommen da ein paar Dinge in den Sinn, die dein Mund kann außer flirten«, stellt Sarah fest. »Wenden wir uns wieder deinem Outfit zu. Dieses ist seriöser und passt besser zu Cousins. Kennenlernen ist nicht nötig, ein paar Lücken im Lebenslauf schließen, reicht. Da brauchst du kein *Nimm-mich-Auftreten*. Nichts überstürzen! Lass ihn ankommen und vielleicht ergibt sich was Festes.«

»Wenn nicht, sterbe ich als vertrocknete Schachtel.«

»Das lasse ich nicht zu und du auch nicht, oder, Laura? Wir organisieren dir einen Mann, wenn deine Jugendliebe nicht anspringt.«

»Verlass dich auf uns«, fügt Laura an und flüstert mir ins Ohr: »Die Pokerpartie ist noch offen.«

»Hallo, ich will hören, was ihr da ausheckt! Ist euch aufgefallen, wir sitzen auf dem Trockenen? Ich habe meine Flasche Prosecco im Auto vergessen – bei den Temperaturen ist sie inzwischen trinkbereit. Bin gleich wieder da. Macht bis dahin nichts, das euch hinterher peinlich wäre, Mädels.«

Laura und ich schauen uns verblüfft an.

»Das war knapp, wehe du erzählst mehr von Jonas und uns beiden.«

»Sorry, das war im Eifer des Gefechts. Bei Jonas bin ich ungehemmt, ich brauchte nicht mit ihm flirten. Und sie hat recht, mit vollem Mund brauche ich nicht plaudern.«

»Alles gut, ich glaube, sie ahnt etwas. Das erkläre ich dir ein anderes Mal. Trotzdem müssen wir was tun, damit du nicht stumm wie ein Fisch vor Flo sitzen wirst. Dauerblasen ist keine Lösung! Das wird er nicht den ganzen Abend durchhalten.«

Mit einem Lachen kontere ich: »Meinst du, ich?«

Sarah kehrt mit dem Nachschub zurück. »Ich habe einen frischen Asti und drei Dosen Piña Colada zum Anstoßen. Stell die Dosen kalt und zeige dich von deiner heißen Seite, husch.«

»Ein dritter Durchgang geht immer«, stimmt Laura zu.

Beide zeigen stumm in Richtung Schlafzimmer.

»Und, Miri, bitte nicht das von unserer Gartenparty«, ruft mir Laura mit einem Lachen hinterher.

Ich knurre und schließe die Tür. »Dann doch Audrey Hepburn, Miriam«, verordne ich mir selbst.

Weiß mit roten Punkten, das klassische Rockabilly. Eine kecke Schleife ins Haar und Netzstrumpfhosen. Ich drehe mich vorm Spiegel und der Mut verlässt mich. Ich traue mich nicht ins Wohnzimmer. Ich sitze eine gefühlte Ewigkeit auf dem Bett und kämpfe mit den Tränen, ich laufe wohl nie trocken.

Laura steckt den Kopf in die Tür. »Alles okay? Passt es nicht?«

»Es passt, ich traue mich nur nicht. Nicht mal vor euch. Wie soll ich dann vor Flo bestehen?«

»Ich bringe dich persönlich hin und passe im Hintergrund auf, dass du nicht ausbüxt und wenn ich dich schieben muss.«

»Du bist so lieb zu mir, womit habe ich dich verdient?«

»Weil es uns nur im Doppelpack gibt. Du bist mein Yin, ich dein Yang. Außerdem würdest du das Gleiche für mich tun.«

Sprachlos nehme ich sie in den Arm und die Tränen kullern erneut.

Laura drückt mich fest an sich und wiederholt ihre Anweisung: »Ich gehe vor, du wischst die Tränen ab, richtest dein Krönchen und kommst nach.« Sie zwinkert in der Tür: »Vergiss den Glitzer nicht, du siehst umwerfend aus.«

Das Kleid ist schnell abgenickt, jetzt geht der Zirkus erst richtig los: Die beiden beratschlagen mein Make-up.

Sarah plädiert für volle Kriegsbemalung. »Wir wollen Eindruck schinden.« Laura würde mein Gesicht am liebsten natürlich lassen. Sie reden über mich, als wäre ich nicht da. Um jedes Stäubchen Rouge wird gerungen, der Glanz des Lippenstiftes wird abgewogen, selbst die Wimpern werden diskutiert – das kann dauern. Sie wandeln mich in ein Kunstprojekt. Nach einer halben Ewigkeit werden die beiden sich einig und Sarah legt los. Meine Aufgaben dabei? Stillhalten und abwarten. Warum habe ich keinen Spiegel im Wohnzimmer?

»Wo sind deine Schuhe?« Laura verschwindet in Richtung Flur, ohne auf meine Antwort zu warten. »Ich schau mal, was du aus der Schuhkollektion Cinderella hast.«

Ich deute auf den Schuhschrank und lasse Sarah ungestört den Feinschliff vollenden.

Sarah legt den Lipgloss beiseite. »Fertig. Jede Faser deines Körpers ist bereit, Flo den Verstand zu rauben.«

Wie bestellt, steht Laura mit roten Pumps in der Hand vor mir. »Schlüpf rein und ab auf den Catwalk. Zeig Selbstbewusstsein und lass die Diva raus.«

»Klar, ich als Diva mit Selbstbewusstsein. Ich schleiche nur unauffällig herum wie eine Katze, die beim Mausen erwischt wurde.«

Beide schauen mich wortlos und auffordernd an. Ich seufze kurz, stehe auf und drehe meine erste Runde.

»Das Outfit sitzt. Jetzt ein frecher Blick und du rockst den Abend. Ich hole dich ab und fahre dich zum Bahnhof. Sarah wartet auf dich und Flo im *Maisys* und beobachtet. Wirst du doch, oder?«, fragt sie Sarah.

»Wehe du spannst ihn mir aus«, ergänze ich.

»Schatzi, bitte, Sister vor Mister, sagte ich bereits. Ich passe nur auf. Wenn es schlecht läuft, gehe ich auf Toilette und du folgst mir. Wir werden dein Date schon schaukeln. Du bist erst ab dem Taxi auf dich gestellt.«

»Wie lange bleibt er?«, fragt Laura neugierig. »Und wo wird er schlafen?«

»Das haben wir lange diskutiert. Er schlug ein Hotel vor und ich, ihn mit zu mir zu nehmen. Zum Schluss haben wir uns geeinigt, er übernachtet bei mir.«

»Genialer Schachzug. So mache ich das auch immer. Zwei, drei Cocktails für dich und Bier für ihn und die Hemmschwelle sinkt. Dein Bett ist groß genug für zwei – aber schmal genug für Körperkontakt. Wenn da nicht mehr passiert.«

»Sarah!«, protestiere ich. »Das wird keine schnelle Nummer. Ich will erkunden, ob es was werden kann. Das ist eine Couch zum Ausklappen, Mädels. Was meint ihr, warum ich so oft vorm Fernseher einschlafe? Getrennt schlafen, zusammen frühstücken.«

Sarah zwinkert. »Vergiss den langen Gutenachtkuss nicht und schlüpf vorher in was Heißes – ein durchsichtiges Nachthemd. Es verschlägt ihm die Sprache und er träumt von dir.«

»Das traue ich mich nie. Mehr als einen Luftkuss bring ich nicht über die Lippen.«

»Doch, das kriegst du hin. Sag ihm einfach, dass du die Tür offenlässt und erwähne, wie gerne du kuschelst. So landet er bei dir im Bett, nicht gleich in der Kiste. Ihr bekommt beide euren Willen und überstürzt nichts. Wie lange hast du vor, ihn zappeln zu lassen, bevor was läuft?«

»Die ganze nächste Woche … Hey, was heißt hier zappeln lassen? Mein nächster Mann wird gleichzeitig mein letzter sein. Basta!«

»Mach dir keinen Stress, Süße«, beruhigt mich Sarah. »Du schaffst das schon. Deine Gefühle weisen dir den Weg, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Hol die Cocktails, wir sind so weit. Du bist gestylt, gebrieft und deine Mädels sind bereit, dir zu helfen.«

Wieder einige Zeit später
erlebt Miriam Folgendes:

Nora

Der Beginn der Arbeitswoche schlägt unbarmherzig zu. Ich funktioniere, mehr nicht. Beim stumpfen Einbuchen der Rechnungen drängt sich das Wochenende immer wieder in meinen Kopf. Welche Lust hatte mich ergriffen? Ich habe Jonas zwei seiner Wünsche erfüllt – und ehrlich, ich genoss die Erniedrigung für seinen Spaß.

Nach Feierabend, daheim und allein auf der Couch, erwische ich mich beim Träumen von Nora. Bin ich eine Lesbe ohne inneres Coming-out? Die Versuche mit Laura haben mir gefallen. Probiere ich, in welche Richtung ich mich entwickle?

Nora hat nach mir gefragt. Sie ist schnuckelig und wir haben uns geküsst – also ich sie. Ich schreibe ihr ein freundliches: »Hey, hier ist Miri. Wie geht's«? Oder lieber anrufen? Mehr blamieren als auf Lauras Gartenparty kann ich mich ohnehin nicht.

Erstaunlich, ich denke offen drüber nach – kein nervöses, verklemmtes Kichern. Kein Herzrasen vor Angst, keine feuchten Hände, bei dem Gedanken sie anzurufen. Klarer Fall, ich bin keine Heteroline. Das Universum hat mir die Männerangst und Unfruchtbarkeit mit auf den Weg gegeben, um mir meinen vorbestimmten Platz zu weisen.

Ist halb zehn schon zu spät? Nö, ich rufe sie an. Es klingelt, etwas Herzklopfen und weiche Knie habe ich schon.

»Nora hier, wer da?«

»Äh, hi … Miri hier. Von der Gartenparty bei Laura.«

»Das freut mich. Ich hatte gehofft, du meldest dich.«

Sie klingt freundlich, ich bin gerettet. »Laura meinte, du hast nach mir gefragt«, stammle ich. »Ist doch nicht zu spät, oder?«

»Nö, alles gut.«

Nach nur zwei Sätzen geht mir der Gesprächsstoff aus, flirten lerne ich in diesem Leben nicht mehr.

»Noch da?«, fragt Nora.

»Ja, sorry, war am überlegen, wie ich reagiere. Mein Gehirn ist irgendwie im Energiesparmodus.«

Sie lacht und fragt: »Was hältst du davon, wenn wir es vis-à-vis versuchen?«

»Du meinst, wir treffen uns?«

»Bingo. Morgen Abend bei mir?«

BÄM! Die Frau geht ran, ich bin beeindruckt. »Okay, sechs, halb sieben?«

»Das ist ja fast noch am Nachmittag. Gefällt mir, dann haben wir Zeit für uns. Ich wohne von Laura aus nur drei Häuser weiter, Nummer 32. Am Klingelschild steht nur Nora, nicht zu übersehen. Ich freue mich dolle auf dich.«

»Perfekt. Ich bringe was zum Knabbern mit«, sage ich, und dann ist das Gespräch vorbei.

Da ist sie wieder, die Grübelabteilung. Warum war das so leicht? Warum gleich bei ihr treffen? Ist sie lesbisch? Achtzehn Uhr ist für sie früh, eindeutig Eule. Nur Fragen, keine Antworten, zum Glück hat der Schlaf mich schnell übernommen – Leon hat es voll drauf.

Nicht einen Funken weiser, dafür mit Energie geladen, starte ich in den Tag. Nehme ich Chips mit oder Nüsse?

Am Abend stehe ich vor ihrer Tür, mit Blumen, Klischee, ich weiß, und Pralinen, weil die lecker sind. Sie öffnet mit einem breiten Grinsen.

»Komm rein, ich freu mich, dich zu sehen. Einen Strauß für mich? Blumen zum ersten Date?«

»Übertrieben? Ich habe keinen Hintergedanken, glaube ich. Warte mal, bis du die Knabbereien siehst.«

Sie lacht. »Ich mag Blumen. Such dir ein bequemes Plätzchen. Magst du was trinken? Tee oder Sekt?«

»Erst einen Tee zum Vorwärmen, hast du Fenchel?«

»Mit einem Schuss Rum?«

»Einen Grog? Warum nicht, aber nur, wenn jetzt keine Piraten auftauchen.« Schmunzelnd stelle ich fest, das Spiel in den Neunzigern zu oft gespielt zu haben. Ich lasse den Blick schweifen und fühle mich hier sauwohl.

»Kredenze ich dir. Sag mal, wie bist du damals so spontan auf den Kuss gekommen?«

»Eine Frage und sofort mit der Tür ins Haus? Ich bin mir nicht sicher, ich war neben mir und du hast mir auf den ersten Blick gefallen. Dein süßes Näschen und der Zopf sahen so niedlich aus, ich konnte nicht anders, als dich zu überrumpeln.«

»Niedlich? Ernsthaft?«

»Ich meinte *sexy*, wollte nicht gleich anzüglich sein.«

»Anzüglich? Gefällt mir. Was hast du denn zum Naschen dabei?«

»Pralinen, eine große Schachtel und ein paar sind mit Umdrehungen.«

»Du brauchst mich nicht abzufüllen, ich lasse mich von dir auch nüchtern küssen, wenn du dich traust. Blumen und Pralinen hätte ich von einem Mann erwartet, der mehr erhofft. Guter Plan, ich bin bereit!«

Es hat keine zehn Minuten gedauert und sie wirft sich mir direkt an den Hals. Ich fühle mich umschmeichelt und überfordert. Wird das ein ONS, was Festes oder quatschen wir die Nacht durch?

»Nach dem ersten Fenchel mit Schuss überlege ich es mir und gebe dir einen Kuss. Misch den Tee sachte an, der Abend ist lang.«

»Nicht übertreiben, wie gewünscht. Ein ordentlicher Löffel Zucker ist erlaubt?« Nora klimpert in der Küche mit den Tassen.

»Sonst ist es kein Grog und die Kalorien werden die Hüfte schon nicht finden. – Du hast es gemütlich hier. Warum steht der Couchtisch auf Rollen?«

»Warte, bis der Tee fertig ist, ich demonstriere einen Grund.«

Ihre Wohnung ist eher sparsam eingerichtet. Liegt es daran, dass sie frisch eingezogen ist? Heimelig ist es trotzdem.

»Die Couch ist gemütlich, perfekt zum Lümmeln.«

»Ja, ne? Das habe ich genauso gedacht, als ich sie im Laden habe stehen sehen, und nun ist sie bei mir – bei uns.«

»Dann her mit dem Spezialtee, stoßen wir auf ein tolles Sitzmöbel an.«

»Prost, auf einen gelungenen Abend.«

Sie serviert in stilechten Tonbechern, als hätte sie gewusst, dass ich Retro-Charme liebe. Der Tee ist stark, ich sollte aufpassen und

nur dran nippen. Wir sitzen uns gegenüber und ich schaffe es nicht, meinen Blick von ihren Augen zu lassen. Sie sind makellos grün, leuchtend und in der Mitte die tiefschwarzen Pupillen. Gefasst werden diese Smaragde von zwei unscheinbaren schwarzgoldenen Ringen, kein Goldschmied bekäme dieses Wunderwerk besser hin.

»Also ehrlich, welches Genlabor hat dich bitte gebaut? Du hast eine faszinierende Augenfarbe, ich bin nicht in der Lage, wegzusehen. Warum sind mir die damals nicht schon aufgefallen? Perfekte Edelsteine in einem sexy Körper.«

Jetzt ist es offiziell: Ich bin lesbisch. Kein Wenn, kein Aber, keine Ausreden: Ich fühle mich frei ohne Angst, ohne Verklemmungen. Diese neue Erfahrung probiere ich am besten sofort aus, wie damals ziehe ich Nora heran. Widerstandslos lässt sie sich umarmen. Sie schließt die Augen und Sekunden später küssen wir uns. Kein ich-teste-mal-was-Schmatzer wie auf der Party, ein richtiger Kuss mit Gänsehaut und Feuerwerk. Als sich unsere Lippen wieder trennen, fragen wir uns zeitgleich:

»Verbringen wir die Nacht?«

»Knutschen wir bis morgen weiter?«

Sie schaut so überrascht drein, wie ich mich fühle. »Sag du zuerst! Beim Küssen und Synchronfühlen sind wir kompatibel.«

»Auf drei«, fordert sie mich auf.

So nervös war ich seit der Schule nicht mehr. Es ist wie Zetteltauschen: »Willst du mit mir gehen? Ja / Nein.«

Sie zählt: »Eins, zwei, drei!«

»Ja, gerne«, zeitgleich gesprochen. Mit ein paar Tränen in ihren Augen dreht sie sich um, legt ihren Rücken an mich und lässt sich umarmen.

»Schauen wir einen Film? Ich kenne da eine Schnulze, die sehe ich gerne.«

»Einen Liebesfilm? Ist er lustig? Hast du schon gegessen? Wir könnten beim Chinesen bestellen.«

»Frühlingsrollen, Shrimps im Teigmantel und eine überbackene Banane?« Chinesisches Essen ist so lecker.

»Dazu Glasnudeln und Chilipaste, die glüht schön auf der Zunge. Sake zum Runterspülen?«

»Mein Lieblingsfilm ist romantisch spannend, ich spreche immer mit. Vergessen wir die Glückskekse nicht. Traust du dich, zu fragen, ob sie welche mit schlüpfrigen Texten haben?«

»Nö! Du? Ich habe ein Kartenspiel für Paare, ginge das ersatzweise?«

»Probieren wir es nach dem Futtern aus? Einen Haken hat unser Plan. Wir müssten aufstehen, obwohl es so gemütlich mit dir ist.«

»Passt doch gut, dann essen wir im Bett, der große Fernseher ist eh drüben. Oder ist dir hier lieber?«

Miriam hat ihren Florian
doch noch gefunden.

Corona kommt

»Das ist Grütze. Alles! Urlaub gestrichen – ist zu verschmerzen, im Garten erholst du dich genauso. Aber der Rest? Wie verdienen wir in Zukunft ohne Veranstaltungen unser Geld?« Laura eröffnet die Runde. »Nächste Woche legt der Lockdown los.«

Sie hat Nora, Flo und mich zu einer Krisensitzung eingeladen und es stimmt: Die Lage ist schwierig. Sie und ihr Gatte leben davon, für andere Hochzeiten oder Jubiläen zu planen. Beides gibt es weiterhin, nur die Feste fallen aus.

»Flo und mir ergeht es genauso. Unser Betrieb ist *systemrelevant*, sagt mein Chef und führt im gleichen Atemzug für einen Teil der Belegschaft Kurzarbeit ein. War nicht die beste Idee, Flo einen Job bei uns zu verschaffen. Zum Glück ist meine Wohnung nächstes Jahr abbezahlt. Wir schnallen den Gürtel enger.«

»Wir veranstalten am Wochenende unsere letzten beiden Partys. Eine Hochzeit bleibt uns, samt passendem Junggesellenabschied, der Rest hat nach und nach abgesagt. Ich möchte heulen. Kurzarbeit bringt einem Selbstständigen nichts und wer weiß, ob der Staat Hilfen rüberwachsen lässt.«

Nora ist gelassen. »Mich trifft das nicht. Von meinem Ex habe ich eine Abfindung eingestrichen, um ihn kampflos zu verlassen. Die reicht einige Zeit.«

Passend fasst Jonas unsere Bedenken zusammen: »Wir brauchen einen Plan. Die Lage ist nicht hoffnungslos, nur verworren. Nora lehnt sich entspannt zurück und wartet ab, Miri und Flo kommen knapp über die Runden, Laura und ich straucheln.«

»Sag das nicht, ich glaube zwar, dass dieses Coronading uns länger begleiten wird, aber ihr beide habt Flo und mich. Ich zumindest werde helfen – ohne euch, wäre ich eine vertrocknete Katzen-Lady.«

Flo bestätigt: »Meine Rede, wir dürfen im Lockdown nichts unternehmen und finden was, um euch zu unterstützen.«

»Das ist lieb gemeint, aber im Sommer, spätestens zum Herbst, geht das Geld aus.« Laura stehen Tränen in den Augen.

»Ich glaube nicht daran, dass alle zu Hause bleiben und Däumchen drehen. Ein paar Wochen ist das sicher durchzuhalten, im Sommer kehrt Normalität ein. Heiraten unter blauem Himmel ist romantischer, oder? Meine Hochzeit mit Flo wirst du ausrichten, sage nichts gegen Bezahlung«, erkläre ich der Runde.

»Dein Wort in Gottes Gehörgang. Wie sieht Plan B aus, wenn es sich verschlimmert?«, fragt Laura.

»Lass den alten Herrn da raus, der hat Wichtigeres zu tun, wir schaffen es aus eigenem Antrieb. Die weltbeste Schwester hat eine abgefahrene Idee.«

»Ein Banküberfall ist keine Lösung, Nora.«

»Nö, mein Vorschlag ist legal und verwegen.«

»Mysteriös …«

»Wehe, jemand meckert hinterher. Ich brauche ein paar Infos. Wie groß ist das Haus, wie viele Räume habt ihr, die ihr nicht oder als Abstellkammer nutzt?«

»Der Anbau ist seit November fertig, da wollten wir unser Planungsbüro auslagern und das Dachgeschoss steht leer. Wir hatten zuletzt die Idee, sie als Studentenbude anzubieten, haben es aber vor uns hergeschoben.«

»Dachte ich mir, das Haus wirkt geräumig. Ich glaube, dass wir uns demnächst nicht mehr treffen dürfen, wenn wir nicht im gleichen Haushalt wohnen.«

»Ja, deshalb nennen sie es Lockdown, jeder bei sich zu Hause auf der Couch. Ich verstehe nicht, du Jonas?«

»Sie deutet an, dass ihr alle bei uns wohnt, um Geld zu sparen, weniger Miete und so.«

»Übernächstes Weihnachten gehört die Wohnung mir, da sparen wir Verlobten nicht viel.«

Gründungstag

»Das ist nicht mein Vorschlag. Stimmt, wir ziehen zusammen, als Fünfer-WG, suchen uns einen pfiffigen Namen aus und präsentieren uns per Liveshow und Videos im Internet.«

»Wie bitte? Wer will uns denn sehen und was bringt das ein?«

»Ach, Miri, ich meine freizügig. Wie wir in unseren ausgelassenen Wochen oder wie Jonas im Raum nebenan, du erinnerst dich?«

»Okay, jetzt mal halblang. Bevor ihr beide alles auskaspert, fragt erst, ob die Hausbesitzer mitmachen.«

»Jetzt markier mal nicht den Entrüsteten. Du wolltest seit ewigen Zeiten einen Porno von uns drehen.«

»Hey, nicht alles ausplaudern – für uns beide, nicht zum Online-stellen.«

»Der Schritt dahin ist ein finaler, einmal im Netz, immer im Netz. Wir streamen ein-, zweimal die Woche eine Liveshow und stellen Teaser ein. Wir sorgen natürlich dafür, dass niemand erkennt, wer wir sind und wo wir herkommen.«

Genervt gehe ich dazwischen. »Ich poppe nicht im Internet, knick das. Sag was, Florian!«

»Schatz, das ist kompliziert. Wenn du nicht willst, ich auch nicht. Vorher hören wir Nora bis zum Schluss zu, absagen kannst du später immer noch.«

»Klar, Weihnachten warst du männliche Jungfrau und in Gedanken fällst du über uns alle her, könnte dir so passen.«

»Langsam, cool down, Miri, ich will keinen Vorehekrach. Wir produzieren keine handelsüblichen Pornos, davon ist das Netz voll. Ich dachte an eine andere Richtung.«

»Wenn du nicht meine Schwester wärst, wäre ich schon weg und würde nie wieder mit dir reden. Sprich weiter, sauer bin ich trotzdem.«

»Wir gründen ›Das Haus‹, euer perfekt ausgestattetes Spielzimmer, unten Pool, Dusche und Sauna und ein blickdichter Garten sind unsere Bühne. Wir finden da in Zukunft Optionen. Die

Bewohner, wir, bilden eine Hierarchie aus. Laura, die dominante, sadistische Vorsteherin, Jonas, der masochistische Lustknabe, Miri, du spielst eine Rolle zwischen Spielzeug und Quälgeist, Flo, bei dir bin ich mir nicht sicher, wie du dich entwickeln wirst. Es wird erotisch, nicht schlüpfrig. Anders als die ganzen Videofirmen sind wir authentisch und spielen nicht. Unsere Lust ist echt, Schmerzen erleiden oder teilen wir real aus, die Zuschauer erleben wirkliche Dominanz und Hingabe.«

Die kurze peinliche Stille unterbricht Laura. »Das klingt besser als der Wunsch von Jonas, einen Fickfilm zu drehen, oder Miri? Ich habe etliche offene Fragen. Nehmen wir kurz an, wir spielen mit … wie filmen, verbreiten und monetarisieren wir das alles?«

»Der Reihe nach. Die einschlägigen Portale im Internet kennt jeder und dort werfen wir die Angel aus. Kurze Episoden, damit die zahlungswillige Kundschaft auf das Fanportal wechselt. Wir bieten Livestreams an, Filme, Events und Wunschabende.«

»Und woher weißt du, wie das geht? Sag nicht, du bist da schon lange dabei? Und wie wir aufnehmen, hast du bisher nicht beantwortet.«

»Wir fangen langsam an. Ich habe mir zu Weihnachten eine Kamera geschenkt, wollte meinem Hobby, Videoblogs, professioneller nachgehen. Die alte Knipse habe ich auch noch. Wir filmen oder shooten bis 6K. Ich bin überzeugt, es hat Erfolg und wir stocken unser Equipment auf. Für ein paar Schnappschüsse zwischendurch haben wir Handys.«

»Ich besitze eine Actioncam zum Radfahren. Die hat zwar nicht die hohe Auflösung, dafür eine outdoortaugliche Bildstabilisierung.«

»An die Idee gewöhne ich mich. Ich stelle meinen Computer zur Verfügung, der steht meistens rum, seit ich mir das Pad gekauft habe. Den PC hat mir im Sommer ein Verkäufer angedreht, ich suchte einen zum Surfen und Schreiben und Flo sagt, der wäre ein geiler Gaming PC. Der reicht zum Filmeschneiden.«

»Ich arrangiere meine Vlogs auf dem Tablet, mehr ist selten nötig, am Computer ist es leichter, bisher wollte ich nie Geld dafür ausgeben. Diese Pads sind im Preis jenseits von Gut und Böse.«

»Wie drehen wir, wenn der Lockdown uns nicht lässt?«, fragt Jonas. »Dein Plan sieht vor, dass ihr drei bei uns einzieht? Den Platz hätten wir, das wird nicht mal eng. Wir shooten uns erotisch … wobei? Du hast jedem eine Rolle zugewiesen, aber wie du dich einbringst, verschweigst du uns.«

»Ich sagte, es ist eine Idee, nicht der perfekte Plan. Wir finden eine Position für mich, obwohl ich durchschnittlich normal bin, ohne was zum Präsentieren.«

»Das lässt sich regeln. Ich habe das am Anfang zu schwarz-weiß gesehen. Fangen wir harmlos an und produzieren eine Vorstellungsrunde, jeder präsentiert sich, wir fahren durch die Szenen und Orte und warten auf die Reaktionen der Zuschauer. Ich stelle mir Jonas auf dem Andreaskreuz vor oder wie Laura sich kitzeln lässt, das werden Blockbuster.«

»Wir zeigen der Welt, wie du dich überwunden hast, Jonas durch den Dildo zu kosten«, ergänzt Laura meine Ausführungen.

»Das war freiwillig! Bäh, du plauderst alle Peinlichkeiten aus.«

»Wenn wir so weit sind, über Noras Vorschlag zu diskutieren, reden wir Tacheles.«

»Genau, wir bespielen mehrere Kanäle. Ich schreibe das letzte Jahr meines Tagebuches um und publiziere es als Buch, *Operation Weihnachtsglück*. Das war die aufregendste Zeit, die ich je festgehalten habe. Die Welt erfährt, wie ich es geschafft habe, mich von einer Pechmarie in diese verlobte Frau zu verwandeln.« Mit einer Geste zeige ich meinen Körper hoch und runter.

»Und die Welt liest, wie du deine Schwester flachgelegt hast, Miri«, ergänzt Nora.

»Das blamiert uns, wir drei haben im Herbst reichlich, wenn nicht sogar mehr, Unsinn angestellt.« Jonas sieht bei dem Gedanken skeptisch aus. »Wir waren keine Engel.«

»Stellt euch nicht so an, ich spiele bei allen Ferkeleien mit und traue mich.« Es spricht die Devote aus mir. »Ich liefere mich der Welt aus und bin Feuer und Flamme für diese Idee.«

»Da schließe ich mich an. Mangels echtem Sex habe ich ein paar Fantasien niedergeschrieben. Die veröffentlichen wir unter Miris Namen, sie wird Bestsellerautorin.«

»Ach, du schreibst und erzählst mir nichts davon? Du kennst jede scharfe Stelle meiner Tagebücher, genießt und schweigst?«

»Ich habe mich nicht getraut.«

»Alles gut, Bärchi, wir lesen sie heute Nacht, wehe, die sind nicht abgefahren.«

Wir fünf reagieren mit betretenem Schweigen, wie Schüler, die man beim Rauchen erwischt hat. Jonas schaut sich die Runde an und versucht es mit einer Ansprache.

»Reden und umsetzen sind zwei Seiten einer Medaille, bei Kaffee und Plätzchen ist das easy. Packen wir es an, morgen um zehn Uhr, aufgebrezelt, kostümiert und bereit für eine Proberunde. Laura, du ziehst dir das scharfe Lederoutfit an, Miri den Hauch von der Pokerrunde, ich werde auftreten wie bei der Pizzalieferung und halte alternativ den Cop bereit. Zu Nora und Florian fällt mir nichts ein, ihr denkt euch selber was aus.«

»Echt? Morgen schon? Das ist ja kurzfristig.«

»Ich hab ja gesagt, Miri, handeln ist schwerer, als Pläne schmieden.«

Laura bekräftigt ihren Gatten. »Keine Widerrede, wir probieren uns aus und erfahren, ob es eine Schnapsidee ist. Für die Angsthasen unter uns: Ich schaue da niemanden genauer an, Miri. Wir besitzen eine illustre Auswahl an Masken. Entweder wir starten durch oder blasen Trübsal – Wortspiel nicht beabsichtigt.«

»Masken sind gut, ich bin für Pseudonyme, ich nenne mich Marlène oder einen Doppelnamen, ich grüble noch. Laura heißt Sanné, das klingt scharf und niederländisch. Wer hat weitere brauchbare Namen?«

»Denise, Roxanne, Samantha, Vanessa …«, ergänzt Flo. »Such dir einen aus, Nora.«

»Hoch die Hintern, wir drehen ein Runde durchs Haus«, fordert Jonas uns auf.

»Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert«, flüstert Nora mit einem Grinsen.

Laura übernimmt die Führung. »Beginnen wir im Anbau.«

Miriam und Florian ziehen um:

Neues Daheim

Wir haben wenige Stunden benötigt, um eine Grundausstattung und die Pflanzen umziehen zu lassen. Mal sehen, ob wir unsere Wahrheitscouch später rüberschaffen oder in der wenigen Freizeit, die uns bleiben wird, umkippen wie zwei Säcke Reis und im Bett verschwinden. Der Job und die WG werden unser Liebesleben auf Kuscheln und Einschlafen reduzieren.

»Ich fühle mich wie beim Auszug bei Mama. Kleines Bett und die Klamotten auf offenen Kleiderständern. Frei von Zwängen öffnet uns das in Zukunft die Augen, auf Materielles zu verzichten. Morgen früh bauen wir die beiden schwedischen Schränke auf und fertig ist die Studentenbude. Was sich in einer Wohnung so ansammelt, das Staub ansetzt oder von Motten zerfressen wird … Unser Einzug bei meiner BFF ist ein Schnitt, der lange fällig war. Du, ich und unsere gemeinsame Zukunft.«

»Ich frage mich, warum wir bisher ein so großes Bett hatten, wir haben auf einer Seite geschlafen und den Platz nebenan nutzen wir besser, nicht wie ein spießiges Wohnzimmer. Es wird ein Atelier, in dem wir Bücher schreiben oder alternativ eine Fitnesswiese.«

»Das Eins-zwanzig-Bett hat Platz ohne Ende. Du kleiner Ranquetscher schläfst schlecht ein, wenn ich nicht an dir liege. Atelier oder Fitness, warten wir ab oder ich male, dann fragt Laura immer, ob das Kunst ist oder weg kann.«

»Ich bin unschuldig, du duftest lecker und bist mein perfektes Seitenschläferkissen, Schatz. Von wegen wegwerfen, dein Tagebuch bekommt den Literaturnobelpreis und die Bilder hängen sie neben die Mona Lisa.«

»Wie wäre es mit Probeliegen? Missionar? Ich liege gerne unten.«

»Hast du die Tür abgeschlossen?«

»Ach, Flo – plötzlich verklemmt? Wer soll uns überraschen, der nicht schon alles gesehen hat? Morgen planen wir die ersten Auf-

tritte und du traust dich nicht, mich bei offener Tür zu poppen? Das wird eine spannende Zeit.«

»Hier ist unser zukünftiges Daheim. Ich ziehe nicht zu dir, wir ziehen zusammen. So nervös war ich das letzte Mal in dem Sommerurlaub, den wir in Dänemark verbracht haben, 2003 oder 2004. Das war das Schuljahr, in dem ich dank deiner Hilfe nicht sitzen geblieben bin. Ich war über beide Ohren verliebt und hatte in sechs Wochen Sommerferien nicht den Mut, es dir zu gestehen.«

»Echt? Wir waren die ganze Zeit um uns herum und ich habe es nicht gecheckt. Du warst ein liebenswerter Schlingel, ach was, das bist du heute noch. Wir warten nicht noch mal zwanzig Jahre, wenn wir was auf dem Herzen haben. Es bleibt dabei, du wirst mir alles erzählen und ich dir. Keine Geheimnisse, Laura und Jonas fahren damit gut und deine Sarah erst.«

»Wir nehmen kein Blatt mehr vor den Mund. Würde es dir was ausmachen, wenn wir morgen vor dem Aufstehen die neue Matratze testen, ich bin echt fertig?«

»Bin einverstanden, dann plündern wir deine Morgenlatte.«

»Das ist lieb von dir. Ich hole schnell die Decken aus dem Transporter und dann ab in die Kiste. Willst du eine Flasche Wasser oder Saft ans Bett?«

»Klar, bring mit, der kleine Kühlschrank sollte kalt genug sein. Ich habe dein Lieblingsbier reingestellt.«

»Du bist ein Schatz!«

Das Universum meint es gut mit mir. Einen Mann, der mich liebt, in Zukunft Schwesterherz und meine BFF täglich sehen, die Unterkunft ist klein und gemütlich.

»Bin zurück, einmal Saft und Bier zum Einschlafen. Rutsch ran.«

»Besser als Bier wirkt ein Blowjob. Frag mich ruhig, wenn du einen willst.«

Ob er sich traut? Zum Glück sieht er mein Gesicht nicht, ich habe ein breites Grinsen aufgelegt. Laura hat recht, ab und zu ihren Jonas aus der Reserve zu locken. Bisher war ich diejenige, die den ersten Schritt gemacht hat, nie hat er sich getraut, Blasen zu fordern, gentlemanlike, leider. Dabei habe ich es ihm angeboten.

Stillschweigen, gerne würde ich in seinen Gedanken lesen, er überlegt, wie er sich traut zu fragen, ich kann warten.

»Schatz …«

»Ja?«

»Würdest …«

»Ja?«

»Würdest du mir …«

Ist das süß, er druckst rum. Bleib stark Miri, du willst ihn aus der Reserve locken.

»Ja?«

»Würdest du mir …«, seine Stimme versagt erneut.

»Was, mein Schatz, was würde ich?«

»Würdest du mir einen blasen?«

»Wann immer du magst, weißt du doch. Frag noch mal, fordernder, gib mir einen geilen Befehl!« Ich mache es ihm leichter und drehe mich zu ihm. Sein tiefer Atem und ein leises Stöhnen verraten mir, dass ich den richtigen Nerv getroffen habe. Dabei hatte er Weihnachten die passenden Worte gefunden.

»Los, blase mich.«

»Ich liebe dich, Flo. Du bist knuffig schüchtern, an deinem entschlossen Auftreten üben wir, Hose runter. Morgen früh wirst du mein Schleckmäulchen und verleihst mir Schwung für den Tag.«

»Dieser Weckdienst wird geliefert, freu mich drauf. Jetzt nicht reden, Mund auf.«

Habe ich ihn erst mal angeheizt, findet er die passenden Worte. Eine geile Entspannung für Schatzi und dann schlafen. Morgen ist ein langer Tag.

Dreißig Jahre später:

Die nächste Generation

12.04.2058

Hallo Filo,

Demenz ist ein Dämon, der sich nicht negieren lässt. Er hat mich erfasst. Unmerklich langsam ohne Mitleid frisst er sich in mich hinein. Hat das Universum schlechte Laune, besucht es mich. Es hat mir nach zwanzig Jahren Glück den Mann genommen und hat mir zum Ausgleich eine weiche Birne geschenkt. Von den kleinen Rückschlägen im Leben fange ich gar nicht erst an. An die Meisten erinnere ich mich nicht mehr und um sie in dir nachzulesen, fehlen mir Wille und Kraft. Heute ist ein guter Tag, weiß ich, warum ich aufgestanden bin und kann dir schreiben. Das einzig verbliebene Gute in meinem Leben, Phoebe, besucht mich. Ich glaube, sie schaut nach mir, wann immer sie Zeit hat, sicher bin ich mir nicht.

Der Moment unser beider Erinnerungen frei zuzulassen, ist gekommen, Filo. Das Tageshoch gibt mir die Entscheidungskraft, mein Leben, reduziert auf ein paar Kilogramm säuberlich gestapeltes Papier, freizugeben. Fünfzig Jahre erlebte Freude, Leid, Schmerz, Liebe und Gedanken warten auf Neuentdeckung.

Filo, ich schließe dich und hoffe, Phoebe schenkt dir ein neues Leben, mein Leben.

Abschiedsbussi, Miri.

Miriam schließt feierlich das letzte Tagebuch ihres Lebens und legt es zu den anderen ins Regal der verblassenden Erinnerungen. Stumm steht sie vor den Dingen, die eine Bedeutung in ihrem Leben hatten. Die meisten Menschen auf den Fotos erkennt sie nicht mehr und will sich trotzdem nicht von den Bildern trennen. Sie vermutet eine Bedeutung, ohne sich zu erinnern. Der Schnappschuss von ihr und Laura in einer Bar stand immer in der Mitte. An Laura erinnert sich Miriam und an die unzähligen ausgelassenen

Stunden mit ihr. Wer hat dieses Foto geschossen und warum? Sie setzt sich auf den Balkon, wie jeden Tag, und wartet. Worauf hat sie vergessen, ihrem Gefühl nach ist es heute wichtig.

»Hallo, Mom, wie geht es dir?«

Miri fällt es wieder ein, als Phoebe zu ihr auf den Balkon tritt. Sie wartet auf ihre Tochter.

»Schlendern wir durch den Garten, Mama?«

»Die Sonne lädt uns ein. Mir blitzt ein Gedanke auf, ein Spaziergang bei Sonnenschein war der Anfang einer glücklicheren Zeit, einzig die Zusammenhänge verschwinden in den Schatten der Erinnerungslücken.«

»Setzen wir uns an den Brunnen?«

»Bekomme ich dänisches Softeis und trage meine Kette?«

»Die hast du angelegt, ich kenne dich nicht ohne.«

»Weißt du, wie ich zu ihr gekommen bin? Ich frage mich das jeden Tag ergebnislos und schaffe nicht, sie abzulegen.«

»Leider nicht, du hast es nie erzählt.«

»Finde es für mich heraus. Was unternehmen wir?«

»Am Brunnen sonnen und dem Wasser lauschen.«

»Bist du sicher? Scheint die Sonne? Ich habe für dich geschrieben. Ich schenke dir meine Tagebücher.«

»Wirklich, Mama? Bisher hast du sie immer versteckt.«

»Ja. Bevor ich hergezogen bin, hatte ich sie verwahrt und bin mir nicht sicher, wie lange ich wissen werde wo. Die letzten drei Jahre habe ich hier, für den Rest gebe ich dir diesen Schlüssel.«

»Was machst du ohne den Schatz deiner Erinnerungen?«

»Ich habe keine Kraft, sie zu lesen, lass mich in der Sonne sitzen. Du bewahrst und belebst mein Leben.«

»Darf ich dir Teile vorlesen? Ein paar Erinnerungen auffrischen?«

»Nein, mit mir in der Sonne sitzen. Die Wärme macht mich melancholisch und glücklich.«

»Ich bleibe neben dir, Mom.«

»Warum sitzen wir hier? Habe ich meine Kette?«